Statuten

der

Bruderschaft vom heiligen Erzengel Michael,

unter dem Schutze der unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter Maria.

---

1) Zweck der Bruderschaft ist Unterstützung des heiligen Vaters durch Gebet und Almosen.

2) Jedes Mitglied betet für den heiligen Vater und die Anliegen der Kirche täglich ein Vater Unser und Ave Maria und opfert monatlich wenigstens Einen Kreuzer als Peterspfennig. Wer diese Verpflichtung erfüllt, ist von selbst Mitglied der Bruderschaft, ohne daß eine besondere Aufnahme nöthig ist.

3) Die St. Michaels-Bruderschaft feiert jährlich: St. Michael als Titularfest, sodann Mariä-Empfängniß und das Fest der heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus.

4) Den Mitgliedern der Bruderschaft sind folgende Abläße bewilligt: ein Vollkommener Ablaß am Tage des Eintritts in die Bruderschaft, am Feste des heiligen Michael und der unbefleckten Empfängniß Mariä und außerdem einmal in jedem Monat, wenn sie an diesen Tagen die heiligen Sakramente würdig empfangen; ein unvollkommener Ablaß von 100 Tagen, so oft sie das tägliche Vater Unser und Ave Maria nebst dem Apostolischen Glaubensbekenntnisse beten. Die Abläße können auch den Seelen der Abgestorbenen zugewendet werden.

5) Vorsteher der Bruderschaft ist in jeder Pfarrei der Pfarrer. Derselbe kann nach seinem Ermessen einen Beirath von einigen angesehenen Männern seiner Gemeinde und Einen derselben zum Cassier aufstellen.

6) Die Art der Einsammlung der Beiträge ist dem Ermessen des örtlichen Vorstandes anheimgegeben. Wo sich eifrige Mitglieder finden, welche regelmäßig die Beiträge von den übrigen Mitgliedern nach Bezirken oder Einigungen einsammeln, ist dieses gewiß die beste Weise.

7) Die eingesammelten Gaben werden an die Dekane und von diesen an den Diöcesanvorstand eingesendet.

8) Der Diöcesanvorstand hat seinen Sitz in Mainz und wird durch den Hochwürdigsten Bischof bestellt.

Kommt zu Hilfe

den

Verstorbenen!

Ein Wort an die Lebendigen,

Katholiken und Protestanten,

von

Max von Auer,
Kaplan zu St. Salvator in Gmünd.

Mit bischöflicher Genehmigung.

Stuttgart.
Druck der E. Schweizerbart'schen Offizin.
1866.

Stuttgart. In unserm Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Gebet für die Todten

in der evangelischen Kirche zulässig und recht.

Ein praktisch-theologischer Beitrag

zur Frage vom Zustand der Seelen

zwischen Tod und Endgericht

von

K. A. Leibbrand,

Archidiakonus zu St. Leonhard in Stuttgart.

fl. 1. 12 kr. — 21 sgr.

Welcher gebildete Christ, Theologe oder Laie, hätte kein Interesse für die hier abgehandelte Frage? In biblischer, geschichtlicher und praktischer Beziehung wird dieselbe hier in einer für jeden gebildeten Leser verständlichen Sprache erörtert — und bejahend beantwortet. — Aber nicht blos für Protestanten, sondern auch für Katholiken wird es interessant seyn, in dem oben erwähnten Buche sehr gute Beweise für diese Lehre zu finden, Beweise, welche um so größeres Gewicht haben, weil der Verfasser ein tüchtiger, noch lebender protestantischer Theologe ist, der also mit seltener Unpartheilichkeit das Gute bei der katholischen Kirche anerkennt.

E. Schweizerbart'sche
Verlagshandlung.

Jetzt, nach dem kaum beendeten, blutigen Kriege, da der Tod unter den Menschen eine so reiche Erndte gehalten hat, und so viele Familien den Verlust der Ihrigen beklagen, ist es gewiß an der Zeit, sie zu mahnen, daß sie die Verstorbenen nicht blos beweinen, sondern ihnen auch noch jenseits des Grabes Trost und Hilfe bringen sollen. Die Protestanten unterlassen dieses, weil sie nicht glauben, daß die Verstorbenen unserer Hilfe bedürfen; die Katholiken glauben es zwar, versäumen es aber oft aus Nachlässigkeit und Trägheit, und so befinden sich vielleicht viele tausend bemitleidenswerthe Seelen im Jenseits, an die kein Mensch auf Erden denkt, und die doch recht sehr der christlichen Hilfe und Fürbitte bedürfen. Von Mitleid gegen diese Abgestorbenen erfüllt, rufe ich daher den Lebendigen, Protestanten wie Katholiken, zu: Erbarmet euch ihrer und kommet ihnen zu Hilfe! Und warum solltet ihr es nicht thun? Was sollte euch, auch wenn ihr Protestanten seid, davon abhalten? Ihr glaubet ja gewiß nicht, daß eure lieben Angehörigen, Eltern, Geschwister, Anverwandte und Freunde, wenn sie im Glauben an ihren Erlöser entschlafen sind, auf ewig zur Hölle verdammt seien. Ihr könnt aber vernünftiger Weise eben so wenig glauben, daß sie alle sogleich nach dem Tode in den Himmel, in den Ort der höchsten Seligkeit, eingegangen sind; denn ihr wisset ja recht wohl, daß die meisten, mit wenigen Ausnahmen, noch mit allerlei Mängeln und Sünden behaftet, daß sie noch lange nicht so vollkommen heilig und rein waren, um sogleich in den Himmel zu kommen, wo nichts Unreines eingehen kann (Offenb. 21, 27). Wo sollen sie also sein, als an einem Mittelorte, wo sie

zwar die Hoffnung auf die endliche Seligkeit haben, aber noch harren müssen, bis sie vollkommen gereinigt, geläutert und fähig sind, zur Anschauung Gottes zu gelangen? (Hebr. 12, 14.) Schon die Juden haben dies geglaubt. Der Heiland hat diesem Glauben nirgends widersprochen, vielmehr denselben durch seine Aussprüche bestätigt.

Bei Matthäus 12, 32 sagt Er, daß die Sünde gegen den heiligen Geist weder in diesem, noch in jenem Leben vergeben wird. Hiernach gibt es Sünden, welche auch in jenem Leben vergeben werden; da dies aber weder im Himmel, noch in der Hölle geschieht, so muß es einen dritten Ort geben, wo dies geschieht. Weil ferner keine Sünde vergeben wird, ohne daß der Mensch dafür Buße thut, und von derselben innerlich rein wird, so muß dieser Ort nothwendig ein Ort der Buße und einer mehr oder minder schmerzlichen Reinigung sein, daher er auch im Lateinischen „Reinigungsort" und in der kräftigen altdeutschen Sprache „Fegfeuer" genannt wurde. Dies sagt Jesus auch ganz deutlich bei Lukas 12, 37—59, wo er von seinen Knechten und Haushältern spricht, also von seinen gläubigen Jüngern, und von Streichen redet, die sie *nach* seiner Wiederkunft leiden werden, wenn sie seinen Willen nicht gethan haben, so daß also nicht an Züchtigungen im Erdenleben zu denken ist. Ferner redet Matth. 5, 25 von einem Gefängniß, aus dem man nicht herauskommt, bis der letzte Heller an der Schuld bezahlt ist. In der Bergpredigt heißt es: „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen," und der Apostel Johannes, 1. Joh. 3, 2 u. 3, sagt: „Jeder, der die Hoffnung haben will, Gott zu schauen, muß sich reinigen, wie Gott selbst rein ist". Denn es gibt keine Gemeinschaft zwischen dem Licht und der Finsterniß 2. Cor. 6, 14; nichts Gemeines und Unreines wird eingehen in Gottes Reich, Offenb. 21, 27; ohne die Heiligung wird Niemand den Herrn schauen, Hebr. 12, 14. Demnach

darf weder verborgenes, noch offenbares Böses der Seele ankleben. So lange ein sittlicher Mangel, ein Rest der Sünde und ihrer Folgen an ihr bleibt, kann sie nicht zu der seligen Anschauung Gottes gelangen. Ist die Reinigung und Heiligung des Menschen aber in diesem Leben nicht zu Ende gekommen, so muß sie in dem Zwischenzustand zwischen Tod und Auferstehung fortgesetzt werden. Gott züchtiget uns, damit wir an Heiligkeit Ihm ähnlich werden, Hebr. 12, 10, und wen Er liebt, den züchtiget Er, Hebr. 12, 6, so lange die Seele dieses Reinigungsmittels bedarf. Paulus redet daher von einer Fortführung des Werkes, das der Herr in den Gläubigen begonnen hat, nicht blos bis zum Tode, sondern über den Tod hinaus bis zum Tage Christi, Phil. 1, 6, d. h. bis zum letzten großen Entscheidungsgerichte, wo dann der Zwischenzustand ein Ende haben wird. Aus all dem geht hervor, erstens, daß es einen Reinigungsort gibt, und zweitens, daß in demselben der Mensch für seine Sünden büßen und Strafe leiden, das Werk seiner Reinigung und Heiligung fortsetzen muß, bis er das Ziel der Heiligkeit erreicht hat und ein vollkommenes Ebenbild Gottes geworden ist.

Was nun die Fürbitte für die Seelen im Reinigungsorte und die Hilfe, die wir ihnen bringen können, betrifft, so steht zwar kein ausdrückliches Gebot in der heiligen Schrift dafür, aber wir haben das Beispiel des Apostels, welcher für den verstorbenen Onesiphorus zu Ephesus betete (2. Tim. 1, 18) und wir finden, daß es allgemeiner Gebrauch in der Kirche schon in den ältesten Zeiten war, für die Todten zu beten, woraus man schließen kann, daß dieser Gebrauch von den Aposteln eingeführt worden ist. Wir fühlen endlich das Bedürfniß in unserm Herzen, den Verstorbenen zu Hilfe zu kommen, so lange sie in einem Zustande sind, wo ihnen unsere Hilfeleistung nützen kann. Und warum sollte ihnen unser Gebet nichts nützen? Ihre Verbindung mit uns ist

ja nicht zerrissen dadurch, daß sie in eine andere Welt hinüber gegangen sind. Alle Glieder des Leibes Christi sollen, sagt Paulus, für einander sorgen; wenn das eine leidet, sollen alle mitleiden und wenn eines verherrlichet wird, sollen alle sich freuen, 1. Cor. 12, 26. Es gibt eine Gemeinschaft der lebenden Gläubigen mit den hinübergegangenen; die einen wie die andern sind Glieder an dem Leibe Christi. Die Liebe treibt uns, mit unsern theuren Verstorbenen geistig zu verkehren, und was die Liebe gebietet, das verwehrt uns der Glaube nicht. Im Gegentheil ermuntert er uns, dem Zuge unseres Herzens zu folgen und drückt ihm das Siegel göttlicher Bestätigung auf. Wollte man einwenden, daß Gott den Verstorbenen auch ohne unsere Fürbitte helfen kann, so würde das gegen jedes Gebet gesagt werden können, auch für uns selbst und andere noch auf Erden Lebende. Durch die Fürbitte für Andre will Gott in uns die Liebe des Nächsten, welche nach der Liebe Gottes das größte Gebot und das unterscheidende Merkmal der Jünger Christi ist, befördern und vermehren. Wie Er daher gerne unsere Gebete erhört, wenn wir für unsere lebenden Mitbrüder um Vergebung der Sünden, Erlösung vom Uebel und Gnade zu ihrer Reinigung und Heiligung beten, so wird Er uns auch erhören, wenn wir es für die Verstorbenen thun. Ein solcher Erguß der reinsten Nächstenliebe kann ihm nicht anders als wohlgefällig sein.

Ihr solltet daher, protestantische Mitbrüder, kein Bedenken tragen, für eure Verstorbenen zu beten, zumal der Glaube an einen Reinigungsort und an die Nützlichkeit der Fürbitte für die Todten bereits von vielen der Einsichtsvollsten und Besten unter euch angenommen worden ist. * Warum sollten sie diesen Glauben nicht annehmen? Ist er unbiblisch? Nein! Ist er schädlich oder gefährlich? Nein! Aber

* Z. B. Rothe, Göschel, Anhaus, Rudloff, Stirm, Leibbrand u. A. Schade, daß die gelehrten Bücher dieser Herren nicht unter das Volk kommen.

schädlich und gefährlich ist zu meinen, daß man durch den Glauben allein, ohne vollkommene Buße, ohne völlige Selbstverläugnung und Heiligung, nach dem Tode geschwinde in den Himmel komme. Dadurch muß alle Furcht Gottes, alle Scheu vor der Sünde, aller Eifer zum Guten und alles Streben nach Heiligung getödtet werden. Wenn die Gläubigen, welche sich nur halb oder gar nicht geheiligt haben, eben so geschwind in den Himmel kommen, wie die andern, welche sich bemüht haben, das Ziel der Heiligkeit zu erreichen, dann ist es ja unnöthig, sich so sehr zu bemühen, während man doch auf eine viel bequemere Art selig werden kann. Man sagt freilich, wo wahrer lebendiger Glaube sei, da bringe er von selbst Früchte der Buße und Heiligung hervor. Da man aber auch an den besten Gläubigen jetziger Zeit noch so wenig vollkommene Heiligkeit und so viele Mängel und Sünden sieht, so müßte man zuletzt schließen, daß auch die besten Gläubigen keinen Glauben haben, und darum nach dem Tode ewig verdammt werden. Doch nein, sie haben Glauben, aber einen schwachen, kraftlosen, sie sind Knechte Gottes, aber laue und träge, weßhalb sie im Fegfeuer gezüchtigt werden.

Wer im Glauben an Jesum und mit wahrer Reue über seine Sünden stirbt, wird nicht ewig verdammt; denn Jesus hat durch sein Opfer am Kreuz unendliche Genugthuung geleistet für die Sünden der Welt. Aber er wird schwere Züchtigung in jener Welt erleiden, wenn er nicht im Leben, so viel er konnte, für seine Sünden genug gethan, sie gut gemacht und mit der Gnade, die ihm Jesus erworben, eifrig an seiner Besserung und Heiligung gearbeitet hat.

Da ihr also nicht trostlos sein dürfet, meine Brüder, wie die, welche keine Hoffnung haben, aber auch nicht sicher und sorglos, als seien eure Verstorbenen sogleich nach dem Tode in vollster Freude und Seligkeit, und als warte

auch auf euch einmal sogleich die himmlische Herrlichkeit, so befolget meinen Rath und thuet, was ich euch sage:

1) Betet recht oft und eifrig für die Verstorbenen, nicht blos aus Gewohnheit, sondern in dem lebendigen Glauben, daß sie eure Hilfe gar sehr bedürfen, und daß Gott eure Gebete gewiß nicht unerhört lassen wird. Es wäre ja undankbar, ungerecht und lieblos, wenn ihr eure Eltern, Geschwister und Freunde so bald ganz vergessen wolltet. Sollten diese aber noch am Leben sein, so gibt es noch viele tausend andere Seelen, an die vielleicht kein Mensch denkt, und denen ihr mit eurem Gebete helfen sollet und könnet. Gewiß, nächst dem Gebete für die Sünder auf Erden, gibt es kein Gott wohlgefälligeres Gebet, als das für die Seelen im Fegfeuer.

2) Machet, so viel ihr könnet, gut, was die Verstorbenen versäumt oder gefehlt haben. Das ist ein sehr kräftiges Mittel, sie bald zu erlösen. Wenn Eltern in der Kinderzucht gefehlt haben, und eines von den Kindern macht ihre Fehler gut und bringt die andern verderbten Geschwister wieder auf den rechten Weg, so hat es seinen Eltern mehr genützt, als wenn es Tag und Nacht für sie betete. Das ist es, was sie wünschen, was sie tröstet, was ihnen Erleichterung und Ruhe verschafft, denn so lange die durch ihre Schuld verdorbenen Kinder so bleiben, werden die Eltern, die im Jenseits ihre Fehler klar erkennen, aber nicht mehr gut zu machen im Stande sind, keine Ruhe haben. Manche Verstorbene haben leichtsinnige Schulden gemacht, manche sich fortgesetzte kleine Veruntreuungen oder Uebervortheilungen erlaubt, manche Streit und Zwietracht angestiftet und sind gestorben, ohne es gut machen zu können. Darum thut ihr es, so viel in euren Kräften steht, und Gott wird es so aufnehmen, als wenn sie es selbst gethan hätten. Aber auch das Gute, das sie auf Erden begonnen und nicht vollendet,

setzet fort, lasset es nicht wieder zu Grunde gehen, damit sie dort ernten, was sie hier gesäet.

3) Lasset endlich den Glauben an das Fegfeuer und das Gebet für die Todten euch eine kräftige Aufforderung sein, euch selbst gründlich zu bekehren, rechtschaffen Buße zu thun und also der künftigen Strafe zu entgehen. Es ist ja gewiß die größte Thorheit, wenn man für Andere sorgt, daß sie aus dem Fegfeuer kommen, aber dabei so lebt, daß man selbst in das Fegfeuer oder gar in die Hölle zu kommen in Gefahr ist. Zudem wisset ihr ja, daß Gott das Gebet des Gerechten erhört, aber daß das Gebet des Sünders ihm nicht angenehm ist. Folglich wird das Gebet eines Menschen, der in schweren Sünden dahin lebt, auch den armen Seelen nichts helfen. Ferner wisset ihr, daß wenn ein Mensch in schweren Sünden, in einem blos todten Glauben, ohne Liebe zu Gott dahin lebt, alle seine Gebete und guten Werke ihn nichts nützen und folglich auch Andern nicht. Nur jene Gebete und guten Werke, die man im lebendigen Glauben, aus Liebe zu Gott, im Stande der göttlichen Gnade verrichtet, durchdringen den Himmel und werden von Gott belohnt. Wie könnte auch ein Mensch, der ein Feind Gottes ist, und ein böses Leben führt, wahrhaft beten? Wenn er auch noch in die Kirche geht und betet, so ist es ein bloses Lippengebet, denn wenn es kein solches wäre, so würde er vor Allem um die Gnade der wahren Bekehrung bitten und Gott würde sie ihm nicht versagen, und er würde sich dann so bald als möglich bekehren und Buße thun. Bevor ihr also für die Todten betet, betet für euch selber, daß ihr euch wahrhaft bekehren und bessern möchtet. Habt ihr euch aber wahrhaft bekehrt, seid ihr frei von schweren Sünden und im Stande der göttlichen Gnade, so suchet nun auch durch ein recht eifriges und bußfertiges Leben in dieser Welt, der Buße und Strafe in der andern Welt, im Fegfeuer zu entgehen. O, wenn man recht oft

und lebendig an das Fegfeuer dächte, so müßte das ein mächtiger Antrieb zur strengsten Buße für die begangenen Sünden, zu vollkommenster Haltung aller Gebote und zur eifrigsten Uebung aller guten Werke sein! Aber die leichtsinnigen, lauen Weltmenschen glauben, das Fegfeuer sei nicht viel zu achten, weil man ja doch zuletzt wieder heraus komme. Welch' ein Irrthum ist das! Sind denn die Leiden dieser Welt nicht auch zeitlich? Und doch flieht man sie so ängstlich und thut alles Mögliche, ihnen zu entgehen. Geht ein Mensch wohl gern in's Gefängniß oder auf's Krankenbett, weil er Hoffnung hat, in 10 oder 20 Jahren wieder herauszukommen? Sind Jahre lange Kopfschmerzen oder Gichtleiden, die ihn Tag und Nacht quälen, keine Schmerzen, weil sie wieder einmal aufhören?! Wenn nun die Leiden dieses Lebens schon so schmerzlich sind, so werden sie im andern Leben noch schmerzlicher sein, denn gleich wie die Freuden des Himmels viel größer sind, als alle Freuden dieser Welt, so sind auch die Leiden im Fegfeuer viel empfindlicher, als alle Leiden dieser Welt. Oder glaubt ihr, daß ein 50-, 60jähriger Rost in Einem Tag von der Seele weggefegt werden kann? oder daß es so leicht und schmerzlos geht, bis alle die Wurzeln so vieler Fehler und Gewohnheits-Sünden, die so tief stecken, ausgerissen sind? Wenn es so leicht geht, warum thut ihr es dann jetzt nicht, und warum scheut ihr die Buße so sehr? Wenn die heilige Schrift von jenseitigen Gefängnissen redet, von vielen Streichen, mit denen der träge Knecht gezüchtigt wird (Luc. 12, 47—59) wenn die Kirche betet, daß Gott die Seelen aus dem Rachen des Löwen (des bösen Geistes) erretten, sie aus der Finsterniß zum Lichte führen wolle, so deutet das alles große und schwere Leiden an. Manche recht gute Seelen dürfen vielleicht nur ganz kurze Zeit im Reinigungsorte bleiben, ohne etwas anderes zu leiden, als daß sie der Anschauung Gottes beraubt sind. Aber schon das ist ein

großes Leiden für eine Seele, die Gott liebt und sich nach Gott sehnt. Auch wird im Jenseits die alsdann klarere Erkenntniß, wie heilig und gerecht Gott, wie abscheulich auch die kleinste Sünde, wie nackt, arm und bloß die Seele an Tugenden ist, großen Schmerz verursachen. O, da drüben wird uns alles dieses in einem ganz andern Licht erscheinen, als hier, da drüben können wir uns nicht mehr zerstreuen, das Gewissen nicht mehr betäuben, da müssen wir in uns hineinschauen und uns sehen, wie wir sind. Darum schauet lieber jetzt in euch hinein, und wenn ihr nicht seid wie ihr sein sollet, so reinigt euch, heiligt euch, thut Buße!

Was gehört aber zu einer rechten Buße und Heiligung?

1) Daß man alle, auch die kleinsten, freiwilligen Sünden meidet. Auch die kleinen Sünden sind sehr gefährlich und verderblich, weil man sie gewöhnlich nicht viel achtet, weil man sie darum unzähligemal begeht, weil sie so zur Gewohnheit werden, weil sie die Gnade Gottes und das Tugendleben schwächen, weil sie zuletzt zu schweren Sünden und Vergehen führen. Man darf wohl sagen, daß mancher Mensch Millionen solcher Sünden in seinem Leben begeht! Das wird ein langes Fegfeuer geben! Mancher Mann tödtet seine Frau, — nicht mit dem Messer, aber mit täglichen bittern Worten und Vorwürfen! Das wird, auch wenn er sich noch bekehrt, ein strenges Fegfeuer geben! Manche Frau bringt den Mann zur Veruntreuung, Unterschlagung, in den Gant, in's Zuchthaus, durch tägliche kleine Ausgaben, über Bedarf und Vermögen, an Speis und Trank, Kleidung und Möbeln. Das hält sie aber gar nicht für Sünde! Und doch diese Folgen! Mancher schlägt seinen Freund im Zorne todt; warum? Er hat den täglichen kleinen Ausbrüchen des Zornes und der Ungeduld nicht widerstanden. Mancher fällt aus böser Lust in eine so schändliche Sünde, daß er selbst nachher sagt: Ich hätte nicht gedacht, daß ich so schwach wäre! Wie ist er aber so schwach geworden? Weil er vor-

her schon tausendmal in geringere Sünden dieser Art gefallen ist und es nicht geachtet hat! Mit Recht sagt ein weiser Mann: Nicht das böse Gemüth allein führt zu Verbrechen und Elend. Menschliche Schwachheit ist die Mutter der meisten Sünden. Ja wohl, Schwachheit, aber eben doch meist eine selbstverschuldete und darum strafbare. Wer ehrlich ist, muß sagen: Ich bin ein schwacher, gebrechlicher Mensch, aber es ist meine Schuld, meine eigene Schuld! Wenn man dem Geiste nicht durch Gebet und Betrachtung göttlicher Dinge Nahrung gibt, wenn man den Willen nicht stärkt durch tägliche Uebungen im Guten und Ueberwindung des Bösen, wenn man dem Fleisch nichts versagt, wonach es gelüstet, dann muß ja freilich der Geist schwach und das Fleisch stark werden. Ja, versagen müssen wir uns nicht blos das Unerlaubte, sondern sehr oft auch das Erlaubte, wenn wir heilig werden und dem Fegfeuer entgehen wollen. In Gesellschaft gehen, ein Spiel machen, trinken, rauchen, eine Zeitung oder Unterhaltungsschrift lesen, eine Spazierfahrt machen, sind zwar nicht absolut verbotene Dinge, aber wie sehr muß man besorgt sein, daß man über den Gebrauch dieser Dinge einst Rechenschaft ablegen kann, und wie Viele werden einst im Fegfeuer für den Mißbrauch derselben und für die Verschwendung an Zeit, an Geld, die Versäumniß des Gebets und guter Werke büßen müssen, wenn sie auch durchaus keine Spieler, Säufer, Müssiggänger und Lebemänner von Profession waren. Ja, alle zeitlichen Sachen, heißen sie, wie sie wollen, Handarbeit und Kopfarbeit, Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft müssen so betrieben werden, daß sie uns nicht an der Heiligung hindern.

Gebt acht! Ehe ihr's merket, steckt ihr bis über die Ohren im Irdischen und habt den Sinn für's Himmlische verloren. O, wahrhaft „arme Seelen", die einmal gar nichts mehr haben von Allem, woran ihr Herz hing, nämlich von den Freuden dieser Welt, den Geschäften dieser Welt, und

dagegen Alles haben, vor was ihnen graut, nämlich Leiden und Pein im Fegfeuer, wo es kein Bier und keinen Wein, keine Zeitung und kein Modejournal, keine Kunst und Wissenschaft, keine Fabriken und Maschinen gibt, wo die Seele in einsamer Haft Jahre lang Nichts sieht und hört, als sich selbst und ihr Elend! Zur Buße gehört aber auch

2) daß man das Gute thut und die Gebote Gottes treulich hält. Ich will mich nicht bei allen einzeln aufhalten, nur bei dem ersten und größten, in dem alle andern enthalten sind. Ich frage euch, die ihr euch rechtschaffene Menschen, gute Christen nennt: Wie steht es bei euch mit der Liebe Gottes, mit dem Eifer für die Ehre Gottes? Ihr seid zufrieden, wenn ihr eure täglichen Gebete verrichtet und den vorgeschriebenen Kirchenbesuch macht, aber ihr denket nicht daran, in der Erkenntniß Gottes weiter zu kommen, seine herrlichen Eigenschaften immer besser kennen zu lernen, eifriger die heilige Schrift zu betrachten, von Gottes Herrlichkeit Zeugniß zu geben gegen Verletzungen seiner Ehre, gegen Sünden, Mißbräuche und Irrthümer kräftig aufzutreten. Ist das Liebe? Ist das nicht Lauheit und Trägheit? Muß diese im Fegfeuer nicht bestraft werden? Und wie steht es mit der Liebe des Nächsten, besonders bei euch, die ihr Amts- und Berufs halber verpflichtet seid, für das leibliche und geistige Wohl des Nächsten zu sorgen? Begnüget ihr euch nicht oft, eure Pflichten so zu erfüllen, daß ihr von schwerer Schuld vor Gott, von Tadel und Strafe der Vorgesetzten frei zu sein glaubt, ohne euch weiter um die zahllosen leiblichen und geistlichen Nöthen des Volkes, um nützliche Einrichtungen zur Abhilfe so vieler Uebelstände und Schäden zu bekümmern! Ist das nicht Trägheit und Lauheit? Wird diese nicht im Fegfeuer bestraft werden? Man möchte weinen, wenn man sieht, wie eifrig und kräftig die Gottlosen und die Weltleute für schlechte oder weltliche Zwecke einstehen, und wie lau und schläfrig

die Guten für das Reich Gottes sind, wenn man ja jene noch „gut“ heißen kann, die so wenig Gutes und das wenige Gute so schlecht thun! Auf denn also, ihr „Gutgesinnten“, fachet an die Flamme heiligen Eifers und göttlicher Liebe, damit sie das Ungöttliche in euch verzehre, so daß die Flammen des Fegfeuers einst nichts mehr an euch zu verzehren finden. Wirket besonders ihr geistlichen und weltlichen Obrigkeiten, ihr Reichen und Angesehenen, ihr Lehrer und Erzieher der Jugend, ihr Hausväter und Hausmütter, die ihr so unendlich viel Gutes wirken könnet! Wirket, so lange es Tag ist, denn es kömmt die Nacht, wo Niemand mehr wirken kann und was man hier versäumt hat, kann man ewig nicht mehr hereinbringen. Man lebt ja nur einmal, und es ist in Ewigkeit nicht gestattet, noch einmal in dieses Leben zurückzukehren und von vornen anzufangen. Man kann drüben für seine Schuld büßen und wie durch's Feuer selig werden (I. Cor. 3, 15), aber die kostbaren Perlen und Edelsteine, die man aus so vielen guten Werken, aus so vielen Dankesthränen und Segenswünschen geretteter Sünder, erquickter Armen, wohlerzogener Kinder in seine Himmelskrone flechten konnte, werden darin ewig fehlen, denn wer sparsam säet, wird auch sparsam ernten, 2. Cor. 9, 6. Vielleicht aber wird Gott die Lauen schon hier büßen lassen, denn auch diese Welt ist theilweise schon ein Fegfeuer. Deßwegen muß man um dem jenseitigen Fegfeuer zu entgehen, 3) die göttliche Buße, d. i. die Leiden dieses Lebens mit Geduld ertragen und zu seinem Seelenheil wohl benützen.

Leiden sind Strafen der Sünde: Wir müssen leiden, weil wir gesündiget haben; wir müssen aber auch leiden, damit wir nicht mehr sündigen, denn Leiden sind nicht blos Strafen, sondern auch Bewahrungsmittel vor der Sünde, Besserungs- und Heiligungsmittel. Sie bringen zur Erkenntniß der Sündhaftigkeit, demüthigen den Stolz, treiben

an zum Gebet, schälen von der Erde los, erwecken die Sehnsucht nach dem Himmel, wecken den Glauben, stärken den Geist und ertödten die Lüste des Fleisches. Wenn wir sie gut gebrauchen, können wir in kurzer Zeit heilig werden, wenn nicht, so müssen wir drüben im Fegfeuer leiden, bis der Zweck und die Absicht Gottes an uns erreicht ist. O, gute Leiden! Das Glück entfernt den Menschen oft von Gott, ihr dagegen treibt ihn fast mit Gewalt zu Gott hin, wenn er nicht ganz verhärtet und verstockt ist. Freilich leiden ohne Glauben, ohne Liebe und ohne Gott ist schrecklich. Leiden kann einem gottlosen, glaubenslosen Menschen, der doch auch zur Glückseligkeit bestimmt ist, und einen so gewaltigen Trieb nach Glück und Wohlsein in sich fühlt, nicht anders, als etwas ganz Unsinniges, Widernatürliches, Zweckloses und Grausames vorkommen, als das blinde und tolle Wüthen einer finstern, furchtbaren Macht, und er kann nichts dagegen thun, als mit thierischer Gleichgiltigkeit oder in Wuth und Verzweiflung ihre Schläge ertragen. Ist aber das eines vernünftigen Menschen würdig? Ist es nicht vernünftiger, zu glauben, daß das Leiden von Gott zu unserer Züchtigung und Besserung bestimmt ist, und in diesem Glauben den Anordnungen des gerechtesten, weisesten und gütigsten Vaters demüthig und gehorsam sich zu unterwerfen? Ja, es ist ein allmächtiger, heiliger und unendlich seliger Gott, der auch uns zur Seligkeit bestimmt hat, zu einer Seligkeit so groß, so unermeßlich, so allen Begriff übersteigend, daß selbst der Apostel davon nur sagen konnte: Kein Auge hats gesehen, kein Ohr gehört, in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott Denen bereitet hat, die Ihn lieben. O, lasset uns Ihn lieben, diesen guten, guten Gott! Damit aber die Liebe Gottes unser Herz erfüllen kann, muß die Liebe zu uns selbst und zur Sünde sterben, und das geht nun einmal nicht ohne Leiden. Wenn wir uns selbst nicht so sehr liebten, wenn wir strenger gegen

uns wären, bräuchte Gott nicht so streng gegen uns zu sein. Da wir aber gewöhnlich gegen uns selbst zu weich und schonend sind, so muß Gott uns Leiden schicken, damit wir nicht mit dieser Welt verdammt werden, 1. Cor. 11, 31 u. 32. Benützen wir also die Leiden zu unserer Reinigung und Heiligung, damit Gott sie wieder hinwegnehmen könne, und dann dürfen wir auch mit Zuversicht hoffen, daß Er uns erhören werde, wenn wir Ihn um Linderung oder Hinwegnahme derselben bitten. Beten wir für uns selbst, aber auch für unsere leidenden Brüder auf Erden oder im Fegfeuer. Dieß glaubensvolle, uneigennützige Gebet wird ihnen nützen. Das ist gewiß besser, als ihnen schmeichelhafte Grabreden zu halten, oder kostbare Denkmäler zu setzen. Eitles, unwahres Seligpreisen und unmäßige Trauer ist weder ihnen, noch uns nütze, aber ein heiliger und heilsamer Gedanke ist es, für sie zu beten, 2. Makk. 12, 42—46. O, ihr lieben theuren Eltern, Geschwister, Freunde und Mitbrüder, die der bittere Tod von uns geschieden, wie gerne wüßten wir euch frei von allem Uebel und glückselig in vollstem Maaße! Doch, wenn ihr es noch nicht seid, so möge Euch Gott Gnade geben, daß ihr es bald werdet und dann auch unserer im Himmel gedenket, gleich wie wir jetzt auf Erden eurer in unsern Gebeten gedenken, indem wir aus dem tiefsten Herzensgrunde sprechen: „Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen! Herr, lasse sie ruhen im Frieden!“

Der selige

Petrus Canisius.

Eine Predigt

zur Feier seiner Seligsprechung

gehalten

im Münster zu Straßburg

von

Dr. J. B. Heinrich,
Domcapitular und Professor der Theologie am bisch. Seminar zu Mainz.

Mainz,
Verlag von Franz Kirchheim.
1865.